



Die Qual der Wahl: Im Segment der Alternative Assets gibt es immer mehr Möglichkeiten.

Viele Alternativen

Bei der langfristigen Geldanlage führt kein Weg mehr an alternativen Assets vorbei. Oder doch? Nicht alle Treasurer ziehen mit.

Von Antonia Kögler

Wenn Staatsanleihen schon lange keine Rendite mehr bringen, wenn bei guten Corporate Bonds immer häufiger nicht mehr über die Höhe, sondern das Vorzeichen der Rendite diskutiert wird, dann werden alternative Assets zwangsläufig interessanter. Auf der Suche nach Rendite nutzen institutionelle Anleger verstärkt Asset-Klassen abseits des klassischen Renten- und Aktienuniversums. „Wir sehen diesen Trend auch bei Pensionskassen von Unternehmen“, erklärt Markus Neubauer, der bei der Kapitalverwaltungsgesellschaft Universal-Investment für die institutionellen Kunden zuständig ist.

Der Trend lässt sich an der Analyse ablesen, die Universal-Investment regelmä-

ßig über das bei ihr angelegte Spezialfondsvermögen erstellt. Ende April hatten institutionelle Investoren rund 232 Milliarden Euro bei der Gesellschaft angelegt. Etwa ein Drittel der Gelder war zu dieser Zeit in Aktien investiert. Der Wert steigt seit Beginn der Analyse Anfang 2012 relativ stetig nach oben. Ganz anders sieht es dagegen bei den Anleihen aus. Sie umfassen nur noch knapp über 40 Prozent des Volumens. Zu Beginn des Jahres 2012 betrug der Wert noch mehr als 56 Prozent. „Durch die sinkende Allokation in Renten entsteht neuer Freiraum für Investitionen in alternative Assets“, sagt Neubauer.

Dabei zeichnet sich ein deutlicher Trend zu den sogenannten Real Assets ab – gemeint sind Immobilien, aber auch Un-

ternehmensbeteiligungen (Private Equity), Loans (Private Debt) und Infrastrukturprojekte. „Während diese Assets 2012 noch weniger als 1 Prozent ausmachten, investieren die institutionellen Anleger inzwischen etwa 12 Prozent ihrer Gelder in solche Anlageformen“, erklärt er.

Doch viele Corporate Treasurer sind zurückhaltend: Betrachtet man die reine Anlage von Unternehmensgeldern, klammert also Pensionskassen aus, dann setzen viele nach wie vor auf die klassischen Anlageformen. „Bei Corporate Investoren bleibt die Asset Allocation relativ stabil“, beobachtet Neubauer. Der Aktienanteil liegt bei etwa einem Drittel, der Rentenanteil hält sich ebenfalls stabil bei etwas mehr als der Hälfte. Das zeigt, dass Trea-

surer weniger Mittel in Alternatives haben fließen lassen als andere Anleger.

Ganz untätig waren die Finanzverantwortlichen allerdings nicht. Innerhalb der Alternatives hat es durchaus Verschiebungen gegeben. Treasurer investieren zum einen verstärkt in Private-Equity-Fonds. Laut Universal-Investment ist zum anderen der Anteil der ABS-Papiere bei den Corporate-Investoren auf 4,71 Prozent angewachsen. Ende 2011 lag er noch bei 0,41 Prozent, bei allen Anlegern liegt er aktuell im Schnitt bei etwa 3,25 Prozent. „Daran sieht man, dass das Vertrauen in diese Anlageklasse langsam zurückkehrt“, kommentiert Neubauer.

Wie stark ein Treasurer auf Alternatives setzt, hängt nach Ansicht von Anlageexperte Ralf Bräuer von Spängler IQAM Invest, einem österreichischen Anbieter von quantitativen Fondsstrategien, stark mit der Unternehmensgröße zusammen: „Treasurer großer Konzerne, die sich bereits bei der Anlage von Pensionsgeldern mit Alternatives auseinandersetzen, nutzen diese auch häufiger bei der Anlage von Unternehmensgeldern.“ Finanzverantwortliche kleinerer Firmen, die Pensionsrückstellungen nicht selbst verwalten, hielten sich dagegen häufiger zurück. „Das liegt dann vor allem an der mangelnden Expertise und den fehlenden Ressourcen, sich hiermit ausführlich zu beschäftigen“, erklärt Bräuer. Zudem eignen sich viele alternative Asset-Klassen

für Treasurer ohnehin nur bedingt. „Illiquide Alternatives, wie Kredite, Immobilien oder Infrastruktur, sind für Treasurer meist uninteressant“, so Bräuer. Die Gelder möglichst schnell und unproblematisch wieder abziehen zu können, bleibe für Treasurer ein hohes Gut.

Chancen und Risiken

Umso interessanter ist für Treasurer deshalb ein Trend, der sich zumindest im weiteren Sinne unter dem Begriff der alternativen Geldanlage fassen lässt. Die Rede ist von quantitativen, also regelbasierte Anlagestrategien in liquiden Asset-Klassen. Die Strategien seien oft losgelöst von der generellen Marktbewegung und versuchen auch in Abwärtsphasen zum Beispiel schwankungsarme, stabile Renditen zu erzielen, erklärt Ralf Bräuer. „Noch ist das zwar ein Nischenmarkt, wir spüren allerdings deutlich, dass die Nachfrage nach solchen marktneutralen Strategien zunimmt“, sagt er.

Ein weiteres Schlagwort aus dem Universum der alternative Assets sind die sogenannten Liquid Alternatives. Dahinter verbergen sich Hedgefonds-Strategien in Form eines regulierten Investmentfonds. Der Vorteil ist, dass Gelder anders als bei Hedgefonds kurzfristig wieder abgezogen werden können. „Bei solchen und ähnlichen Produkten muss man sich die dahinterliegenden Assets genau ansehen“,

warnet allerdings Deborah Shire, die bei Axa Investment Managers weltweit den Bereich strukturierte Finanzierungen leitet. „Jedes Mal, wenn illiquide Assets in liquide Produkte gepackt werden, ist das ein Rezept für ein Desaster“, warnt sie.

Weitere Risiken sieht sie bei Marktsegmenten, die gerade besonders viele Investoren anlocken. „Grundsätzlich darf man einzelne Segmente nicht überstrapazieren. Deshalb sollte man besonders dort genau hinschauen, wo gerade viel Geld hinfließt“, so Shire. Sie denkt dabei zum Beispiel an den Markt für alternative Finanzierungen im Segment der kleinen europäischen Unternehmen. Auch Ralf Bräuer sieht Anzeichen für eine Überhitzung, zum Beispiel bei Private-Equity-Investitionen. Der Markt sei mittlerweile mit Geld überschwemmt, attraktive Unternehmen deshalb häufig übersteuert.

Egal für welche alternativen Asset-Klassen sich Treasurer interessieren: Ohne das nötige Know-how lässt sich die Erweiterung des Portfolios nicht stemmen. „Zuallererst müssen Treasurer sich die Frage stellen: Wie viel Risiko bin ich bereit einzugehen, welche Rendite möchte ich und wie lange kann ich maximal warten, bis ich mein Geld zurückbekomme“, rät Ralf Bräuer. Eine Bauchentscheidung sollten Alternatives nicht sein – egal wie liquide das Produkt ist. //

Koegler@derTreasurer.de

ANZEIGE

HORVÁTH & PARTNERS
MANAGEMENT CONSULTANTS

Digitalisierung im Treasury

Nutzen Sie verborgene Potenziale im Treasury mittels Advanced Analytics!

Horváth & Partners verbindet breite Treasury-Expertise mit neuesten Advanced-Analytics-Ansätzen. Durch den ausgeklügelten Einsatz von Algorithmen tragen wir dazu bei, klassische Treasury-Prozesse und -Methoden intelligenter und effizienter zu gestalten. Damit lassen sich u.a. Risiken früher erkennen und Cashflows besser planen.

Unsere interdisziplinären Teams aus Treasury-Experten und Quantitative Business Modelern stellen einen ganzheitlichen Beratungsansatz sicher und machen Ihr Treasury fit für die Zukunft.

Loten Sie mit uns gemeinsam die Potenziale für Ihr Unternehmen aus.
Achim Kreuzer: +49 162 2886091 | AKreuzer@horvath-partners.com

www.horvath-partners.com/treasury